

MENSCHEN – THEMEN – NEUIGKEITEN



Evangelisch-lutherischer
kirchen-
KREIS Burgwedel
Langenhagen



Das Magazin für den Ev.-luth. Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen

3/2020

Im Herzen berühren, nicht nur im Kopf bewegen

Blick in die Zukunft beschäftigt die Kirchenkreissynode

Der ungewöhnliche Tagungsort erwies sich sowohl als Glücksfall wie auch als Handicap: Die Kirchenkreissynode Burgwedel-Langenhagen kam Anfang Oktober coronabedingt in der St.-Marcus-Kirche in Wettmar zusammen. Während der von Pastorin Reni Kruckmeyer-Zettel und ihrem Team gestaltete Gottesdienst und die Vorstellung der Evangelischen Jugend in der großen Kirche einen eindrucksvollen Rahmen fanden, war die notwendige „Verstreuung“ der Synodenmitglieder im Kirchenschiff für die inhaltliche Arbeit eher hinderlich. Dennoch: Eine Reihe von befristeten Stelleneinrichtungen und -erweiterungen beschlossen die Mitglieder jeweils ohne Gegenstimme. In den Planungs- und Struktur Ausschuss, dem vor dem Hintergrund sinkender Mitgliederzahlen große Bedeutung zukommt, wählten sie Pastorin Jessica Jähnert-Müller (St. Nikolai Kirchhorst), Diakon Philipp Lerke (St. Marcus Wettmar und Christophorus Altwarmbüchen) und Kirchenkreisjugendwartin Anne Basedau.

Superintendent Holger Grünjes begann seinen Ephoralbericht mit einem Dank an Anke Kappler, Fundraiserin in den Kirchenkreisen Burgwedel-Langenhagen und Burgdorf: Ihr war es gelungen, gemeinsam mit den jeweils Beteiligten vor Ort gleich drei Auszeichnungen im Rahmen des Fundraising-Preises der hannoverschen Landeskirche zu gewinnen. Im Weiteren beleuchtete Grünjes das „kirchliche Leben in Vorläufigkeit“, geprägt durch die Corona-Pandemie: „Das Geschäftsmodell der Nähe, das uns auszeichnet, hat im Moment keine Konjunktur“, zitierte er Kirchenkreiskantor Christian Conradi. Dennoch: Der Vorwurf, Kirche habe in der Krise versagt, sei nicht haltbar – Kirche sei für die Menschen da gewesen, nur eben anders als man es gewohnt sei.

„Corona hat dazu beigetragen, Gemeindegrenzen zu



Kirche träumen – ein Anliegen der Evangelischen Jugend im Kirchenkreis.

Foto: Andrea Hesse

überwinden, und wir haben auch gelernt, dass Kirche nicht an Räume gebunden ist“, so Grünjes. In den Pfarrrämtern, Kitas und im Kirchenkreisamt, von beruflich Tätigen ebenso wie von Ehrenamtlichen sei großartige Arbeit geleistet worden. Auch die Verbundenheit mit dem Partnerkirchenkreis Odi in Südafrika habe sich in der Krise bewährt: Auf einen Notruf des dortigen Dean hin sei eine Spendenkampagne angelaufen, die auch in Zukunft fortgesetzt werden soll.

Besonderes Augenmerk richtete Grünjes auf die Entwicklung des Kirchenkreises in den kommenden Jahren: „Alle Selbstverständlichkeiten, die wir als Kirche tradiert haben, werden in Frage gestellt“, betonte er mit Blick auf die rapide sinkenden Mitgliedszahlen. „Wir werden uns verabschieden müssen von dem vertrauten ‚Wir laden ein‘ und fröhlich hinausgehen; uns nicht in unsere Häuser zurückziehen und nicht hinter der Kubatur verkriechen.“ Um nicht von den äußeren Umständen überrollt zu wer-

den, müssten jetzt Perspektiven entwickelt werden – eine Chance, Kirche zu träumen. Ganz praktisch wird es nach mehrjähriger Vorarbeit der Arbeitsgruppe 2030 im Januar und Februar 2021 in allen vier Regionen des Kirchenkreises Auftaktveranstaltungen zur Profilbildung und zur Entwicklung von Perspektiven in den Regionen geben.

„Woher? Wohin? #Weiterdenken“ – unter dieser Überschrift präsentierten dann auch junge Menschen aus der Evangelischen Jugend im Kirchenkreis ihren Blick auf die Zukunft. Kirche träumen und dazu Überkommenes durcheinander wirbeln – für sie ist das ein echtes Anliegen, das sie mit einer einstürzenden Kirche aus Pappkartons und eindringlichen Aufforderungen vor der Synode ausbreiteten: „Stellt euch vor, dass wir eines der grundlegenden Themen aufgreifen und die Bewahrung der Schöpfung in

die Realität umsetzen ... stellt euch vor, dass wir als Kirchenkreis durch unser Handeln in die Gesellschaft hineinwirken ... stellt euch vor, dass in unserer Kirche kein Platz ist für Rassismus, Sexismus und Genderdiskriminierung ... stellt euch vor, dass wir eine Gemeinschaft sind, die sich über Gemeindegrenzen hinweg definiert ... stellt euch vor, dass Menschen durch unsere Worte wieder mehr im Herzen berührt als nur im Kopf bewegt werden.“

Um in den kommenden Auftaktveranstaltungen zur Profilbildung die Perspektive junger Menschen im Kirchenkreis wahrzunehmen forderte Ole Mewes, Mitglied der Evangelischen Jugend und des Kirchenkreisvorstandes, die Gemeinden dazu auf, junge Menschen in die Arbeitsgruppen zu entsenden – auf dass an dieser entscheidenden Stelle tatsächlich Kirche geträumt werde.

Eine „Einhorn-Stelle“ für Engelbostel

Rückenwind für die religionspädagogische Strategie der Martinsgemeinde

Merlin Langrehr hat das, was er selbst eine „Einhorn-Stelle“ nennt: „So etwas gibt es eigentlich gar nicht“, sagt er dazu. Gibt es in diesem Fall aber doch: Der junge Diakon hat im Spätsommer in der Martinskirchengemeinde Engelbostel-Schulenburg eine volle Stelle in der Jugendarbeit angetreten und kann darauf bauen, dass er in den kommenden fünf Jahren hier tätig sein kann.

Diakoninnen und Diakone, also studierte Religions- und Sozialpädagoginnen und -pädagogen, arbeiten häufig auf Stellen, deren Zuschnitt nicht optimal ist: Sie teilen ihre Arbeitszeit auf verschiedene Kirchengemeinden oder kirchliche Einrichtungen auf und haben zudem zeitlich eng befristete Verträge. Vor diesem Hintergrund ist die Diakonenstelle in Engelbostel für Merlin Langrehr ein Glücksfall: „Wäre diese Stelle hier nur in Teilzeit oder für zwei Jahre ausgeschrieben worden, wäre sie für mich deutlich weniger attraktiv gewesen“, erzählt er beim Gespräch im spätsommerlichen Pfarrgarten an der Kirchstraße.

Umgekehrt ist Langrehr, der bis zum Lockdown als Diakon in Seelze arbeitete, auch für die Martinsgemeinde ein Glücksfall: „Er ist die perfekte Besetzung für diese Stelle – er passt einfach zu uns“, sagt Kirchenvorsteherin Jutta Köster. Über persönliche Kontakte „entdeckte“ sie den jungen Diakon vor einigen Monaten im Nachbarort Heitlingen, wo er mit seiner Familie lebt. Langrehr



„Er passt einfach zu uns“: Merlin Langrehr (Mitte) mit Pastor Rainer Müller-Jödicke und Kirchenvorsteherin Jutta Köster vor der Martinskirche. Foto: Andrea Hesse

bewarb sich daraufhin auf die Stellenausschreibung und setzte sich im Auswahlverfahren gegen vier weitere Bewerber*innen durch.

Um einen gut ausgebildeten Diakon mit Erfahrung in der Kinder- und Jugendarbeit für die Martinskirchengemeinde gewinnen zu können, hatten Pastor Rainer Müller-Jödicke und die Mitglieder des Kirchenvorstandes jede

Menge Hebel in Bewegung gesetzt. Mit ihrem Konzept für eine ins Dorfleben integrierte religionspädagogische Strategie überzeugten sie zunächst die Verantwortlichen des landeskirchlichen Fonds „Missionarische Chancen“, anschließend auch die Heinrich-Dammann-Stiftung in Hildesheim – beide Einrichtungen finanzieren nun einen größeren Stellenanteil über fünf Jahre. Weitere Anträge auf finanzielle Förderung wurden an die Lotto-Stiftung und die Stadt Langenhagen gestellt; mit im Boot sind außerdem der Verein edelKreis Burgwedel-Langenhagen und das Bildungsreferat im Landeskirchenamt. „Wir sind wirklich glücklich darüber, dass das so geklappt hat“, sagt Pastor Müller-Jödicke. Er und der Kirchenvorstand können sich darüber hinaus auch auf ihre Gemeinde verlassen: Seit Jahren schon wird ein erheblicher Anteil der Diakonstelle aus Spenden finanziert.

Merlin Langrehr freut sich jetzt einfach darauf, in die Arbeit in Engelbostel und Schulenburg einzusteigen: „Die Jugendlichen hier sind hochmotiviert und im Ort gibt es eine starke Jugendgruppentradition“, hat er bereits festgestellt. In dem begrenzten Rahmen, den die Corona-Pande-

mie zur Zeit setzt, möchte er für Jugendliche im Ort einen Raum bieten, der Möglichkeiten zum Treffen, für gemeinsame Aktivitäten und geistliche Impulse bietet. Was vor Ort gebraucht wird, kann der Diakon gut einschätzen: „Ich war selbst immer Dorfkind und bin in der Evangelischen Jugend groß geworden“, erzählt er. „Dorfkind“ klingt bei ihm wie ein Privileg: „Das Leben im Dorf ist so schön, ich möchte das nie für einen Umzug in die Stadt aufgeben.“

In den kommenden fünf Jahren wird Langrehr in der Konfirmand*innenarbeit und der Begleitung von Jugendgruppen aktiv werden; außerdem plant er, sobald dies wieder möglich ist, AG-Angebote im Ganztagsbereich der Grundschule Engelbostel. Angedacht sind auch ein Schöpfungsprojekt für die ersten und die AG „Martinskids“ für die dritten Klassen, darüber hinaus ein Sommermusical zu einer biblischen Geschichte in Zusammenarbeit mit der Musiklehrerin der Schule. Geplant sind auch eine Herbstferienbetreuung, vielleicht in Form einer Kinderbibelwoche, und ein Jugendangebot im Schulenburg Dorfgemeinschaftshaus – Merlin Langrehr blickt voller Vorfreude auf die Vielfalt an Aufgaben, die vor ihm liegen.

„Kirchhorst traut sich was“

Einführungsgottesdienst für Pastorin Jessica Jähnert-Müller

Das Wetter hätte nicht schöner sein können an diesem Sonntag im September – so wurde das Zelt Dach vor der St.-Nikolai-Kirche, unter dem der Einführungsgottesdienst für Pastorin Jessica Jähnert-Müller gefeiert wurde, zu einem großen Sonnenschirm, unter dem sich die Menschen versammelten.

Bereits seit Juni ist Jähnert-Müller als Gemeindepastorin für die Orte Kirchhorst und Neuwarmbüchen tätig; Mitte September folgte auch die offizielle Einführung mit Gebet und Segen durch Superintendent Holger Grünjes. „Kirchhorst traut sich was“, so seine Worte an die Kirchengemeinde, denn mit der Wahl ihrer neuen Pastorin gehe die Gemeinde auch einen neuen Weg: Jähnert-Müller wird nicht in das Pfarrhaus vor Ort einziehen, da sie gemeinsam mit ihrem

Mann Sebastian Müller, Pastor der Christophorus-Kirchengemeinde, und ihren Kindern in Altwarmbüchen lebt.

„Der Weg über die Autobahnbrücke ist jedoch gar nicht weit“, sagt Jähnert-Müller – und so traf es sich gut, dass der Kirchenvorstandsvorsitzende Stefan Töpfer in seinem

Mit Gebet und Segen führte Superintendent Holger Grünjes Pastorin Jessica Jähnert-Müller in ihren Dienst in St. Nikolai ein.



Grußwort über die Brücken hin zu den Menschen sprach, die er gemeinsam mit Pastorin Jähnert-Müller und den Mitarbeitenden bauen möchte. Kirchhorsts neue Pastorin sprach in ihrer Predigt vom „liebvollen Blick“, mit dem Menschen einander begegnen sollten, ihrem Wunsch, sich von Vorurteilen zu befreien und dass ein neues

Bild von Kirche wachsen könne. Besonders freute sich Jähnert-Müller, die selbst begeisterte Sängerin ist, über einige musikalische Überraschungen im Gottesdienst. Im Anschluss gab es dann im Gemeindegarten bei einem Empfang die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen – selbstverständlich mit ausreichend Abstand.

„Kirche war schon immer in meinem Leben“

Anna Clausnitzer wurde als Diakonin eingeseget

„Die Kirche war schon immer in meinem Leben“, sagt Anna Clausnitzer (Foto). „Schon als Kind mochte ich die Kindergottesdienste sehr und fuhr gerne mit auf Freizeiten – ich habe in meiner Kirchengemeinde so ziemlich alles mitgemacht.“

Seit Oktober 2019 ist die 26-Jährige als Diakonin im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen tätig und gestaltet die Jugendarbeit in den Gemeinden

St. Marien Isernhagen und Matthias-Claudius Kaltenweide-Krähenwinkel. In der Matthias-Claudius-Kirche wurde sie jetzt durch Superintendent Holger Grünjes in ihren Dienst als Diakonin eingeseget.

Anna Clausnitzer stammt aus Coswig in Sachsen; für das Studium der sozialen Arbeit und Religionspädagogik kam sie nach Hannover. „Mir war klar, dass ich beruflich mit Menschen arbeiten möchte“, erklärt sie die Motivation für ihre Berufswahl. „Ich mag die Vielseitigkeit, mit unter-



schiedlichen Altersgruppen – von Kindern über Konfirmand*innen und Teamer*innen bis zu ehrenamtlichen Erwachsenen – zusammenzuarbeiten.“ Und da sie sich nicht nur mit ihrer Berufswahl sondern auch in Niedersachsen sehr wohlfühlt, blieb sie einfach in der Region Hannover.

Eigentlich hätte die Einsegnung Clausnitzers bereits im Frühjahr dieses Jahres stattfinden sollen; wie bei so vielen anderen Plänen

machte aber auch hier die Corona-Pandemie einen Strich durch diese Rechnung. Umso mehr freute sich die Diakonin nun über den Einsegnungsgottesdienst im Garten der Matthias-Claudius-Kirchengemeinde in Krähenwinkel.

„Auch wenn alles einmal aufhört – Glaube, Hoffnung und Liebe nicht. Diese drei werden immer bleiben; doch am höchsten steht die Liebe“ (1. Korinther 13,13) – dieses Bibelwort hatte sie für ihren besonderen Tag ausgewählt.

Glaube, Liebe, Verwaltung – für Noa passte das

Noa Schmalstieg wurde aus dem Kirchenkreisjugenddienst verabschiedet

„Glaube, Liebe, Verwaltung“ – drei Begriffe, die vermutlich nur wenige Menschen spontan in einen gedanklichen Zusammenhang bringen können. Noa Schmalstieg kann es, und so ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass die Andacht zu ihrer Verabschiedung aus dem Kirchenkreisjugenddienst (KJD) unter diesem Motto stand.

Zehneinhalb Monate lang war Noa, die sich zuvor schon als Teamerin in der Evangelischen Jugend und im KJD engagiert hatte, in der Verwaltung des Jugenddienstes tätig, auf einer Stelle, die der Kirchenkreis wegen der Vielzahl

an Aufgaben kurzfristig und befristet eingerichtet hatte. „Meine Aufgaben waren ganz verschieden: Abrechnungen vorbereiten, Kontakt mit den Teilnehmer*innen der verschiedenen Maßnahmen, Pflege der Homepage, Anfragen beantworten, Postversand und so weiter“, erzählt Noa.

„Ohne, dass sie diesen Job gelernt hätte, ohne dass es diese Stelle vorher gab, hat sie es geschafft, ihrer Arbeit eine Struktur zu geben und das, was zu tun war, in eine Form zu bringen“, sagt Diakonin Anna Thumser vom Kir-

chenkreisjugenddienst über Noa. „Sie hat viel mitbekommen, war gut im Kontakt und hat so viel gewuppt und weggeschafft“, ergänzt Diakonin Dagmar Stoeber. Basis für diesen Erfolg waren sicher auch Noas klarer, analytischer Blick auf die Dinge und der mangelnde Respekt vor Abläufen, die „schon immer“ so waren. Immer wieder hinterfragte sie gewohnte Tätigkeiten („Warum macht ihr das denn so? Das ergibt doch überhaupt keinen Sinn ...“), fand praktikable Lösungen („Ich hab das übrigens mal neu gemacht, jetzt kann man damit auch arbeiten“), sah genau, wo Hilfe nötig war – und war obendrein ziemlich fix. „Hab ich schon gemacht, bin fertig“, habe sie mehr als einmal gehört, erinnert sich Anna Thumser an die zurückliegenden Monate mit Noa im Büro des KJD.

Bei aller Freude an der guten Zusammenarbeit mit haupt- und ehrenamtlich tätigen Menschen im Kirchenkreis stellte Noa während der Monate im Büro des KJD jedoch auch fest, dass ein Bürojob auf Dauer für sie nicht das Richtige ist. „Ich freue mich, dass ich jetzt anfangen kann zu studieren“, sagt sie. In diesem Wintersemester beginnt sie in Lüneburg ihr Studium für das Grundschullehramt mit den Fächern Sport und Mathe.

Aus dem Kirchenkreis verabschiedet sie sich mit einem



Herzliche Verabschiedung: Noa Schmalstieg (Mitte) mit Dagmar Stoeber (links) und Anna Thumser. Foto: Ole Mewes

herzlichen Dank an alle Menschen, die sie während ihrer Tätigkeit unterstützten und ihr das erklärten, was sie wissen musste. „Es war eine wirklich lehrreiche Zeit“, sagt sie und verspricht, nicht vollständig von der Bildfläche zu verschwinden: „Ich habe weiterhin Lust, mich hier zu engagieren.“

„Ich hatte mir das nicht so intensiv vorgestellt“

Juleica-Ausbildung im Kirchenkreis kombiniert Online- und Präsenzphasen

„Ich finde es toll, dass man hier so viele Sachen lernt, ohne dass man überhaupt merkt, dass man lernt“, sagt die 15-jährige Leni. Sie nimmt an diesem sonnigen Augusttag an der Juleica-Ausbildung des Kirchenkreisjugenddienstes Burgwedel-Langenhagen teil – es ist gerade Präsenzzeit und dank des schönen Wetters kann die Gruppe sich fast den ganzen Tag hindurch im Park aufhalten (Foto). In den Tagen zuvor hatte die Ausbildung überwiegend in Form von Video-Konferenzen stattgefunden: Zweimal täglich saßen Teilnehmer*innen und Teamer*innen jeweils in einem Drei-Stunden-Block zu Hause vor ihren Bildschirmen – und erlebten auch hier Überraschendes: „Ich habe manchmal gar nicht gemerkt, dass es online war“, erzählt Leni. „Die Zeit ging so schnell rum und ich hatte oft das Gefühl, dass wir alle in einem Raum sind.“



Die Ausbildung zur Juleica, der Jugendleiter*innen-Card, ist im Jahreskalender des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen ein fester Termin: Regelmäßig bietet Diakonin Anna Thumser sie in Zusammenarbeit mit der Kirchenkreisjugendwartin und einem festen ehrenamtlichen Team in den Osterferien an; seit ein paar Jahren fährt die Gruppe dazu in die Jugendherberge Mardorf am Steinhuder Meer. Natürlich war auch für 2020 alles längst geplant und gebucht, als die Corona-Pandemie alle Pläne durchkreuzte. „Der Frust darüber war so groß, dass es uns nur mit Mühe gelang, uns selbst für eine andere Form der Ausbildung zu motivieren“, erzählt Anna Thumser.

Daran, dass die Selbstmotivation schließlich gelang, hat auch Nele Kießling Anteil: Die Schauspielerin, Moderatorin und Trainerin machte das Juleica-Team in einem Web-Seminar fit für die Gestaltung und Moderation von Video-Konferenzen – offensichtlich mit viel Erfolg. „Ich habe mir das nicht so intensiv vorgestellt“, erzählt Janis (15). „Es gab sowohl bei unseren ‚echten‘ Treffen als auch in den Video-Konferenzen ganz emotionale Momente und sogar die Traumreise hat online funktioniert.“ Er selbst möchte nach der Juleica-Ausbildung als Teamer in der Jugendarbeit seiner Kirchengemeinde mitarbeiten und ist froh darüber, dass er neben den fachlichen Inhalten auch viel über die Arbeit in Online-Konferenzen gelernt hat.

15 Jugendliche im Alter von 15 und 16 Jahren nahmen in diesem besonderen Jahr an der Juleica-Ausbildung des Kirchenkreisjugenddienstes teil, und sie alle sind begeistert – vor allem von der Gemeinschaft, die sich trotz Abstand und Online-Arbeit so schnell entwickelt hat. „Wir haben uns per Video in den Zimmern der anderen umgeschaut; das war sehr persönlich“, berichtet Jonas (16). Er ist überzeugt davon, dass die Ausbildung ihm nicht nur in der Jugendarbeit in seiner Kirchengemeinde helfen wird, sondern auch in seinem ganz persönlichen Werdegang. Als Teamer möchte er sich für noch mehr Toleranz in der Kirche einsetzen und kann sich vorstellen, am Aufbau einer queeren Jugendarbeit mitzuwirken.

„Obwohl wir einen großen Teil der Ausbildung online gemacht haben, haben wir uns trotzdem gut kennengelernt“, freut sich auch die 15-jährige Antonia. Ihr gefielen insbesondere die sogenannten Break Out Sessions, die Unterbrechung der Arbeit im Plenum durch Phasen in



Gruppenbild mit Teamer*innen im Park.

Foto: Andrea Hesse

kleinen Gruppen. Sie ist froh darüber, viel gelernt zu haben, unter anderem über den Umgang mit Konflikten: „Ich weiß jetzt auch, wen ich ansprechen kann, wenn ich als Teamerin Unterstützung brauche“, sagt sie. Johanna (15) unterstreicht diesen Gedanken: „Ich habe festgestellt, dass ich als Teamerin noch Hilfe brauche und bin jetzt total froh über den guten Austausch mit den anderen“, sagt sie. Video-Konferenzen hält sie auch unabhängig von der Pandemie für sinnvoll: „Das wäre gut für den Austausch über Gemeindegrenzen hinweg – gerade für Jugendliche, die noch nicht so mobil sind.“

Anna Thumser und Dagmar Stoeber sind zum Abschluss der Juleica-Ausbildung geschafft, aber glücklich: „Ich habe nicht damit gerechnet, dass es so gut werden würde“, sagt Thumser. Sie ist begeistert von ihrem ehrenamtlichen Team, das trotz Ausbildung, Studium oder Beruf alles daran setzte, die neu konzipierte Ausbildung zu begleiten. Die Diakonin ist auch froh darüber, dass die Arbeit in Form von Videokonferenzen so gut funktioniert hat: „Auch damit sind Gemeinschaftsgefühl und ‚Schwingungen‘ möglich“, hat sie festgestellt – eine Erkenntnis, die vor Beginn des Experiments so gar nicht selbstverständlich erschien.

Eine weitere Überraschung für das Team gab es schließlich im Abschlussgottesdienst in der Langenhagener Elisabethkirche, der von den Jugendlichen völlig selbständig gestaltet wurde: „Sie haben jeden von uns mit einem Gruppenbild in einem wunderschönen Rahmen beschenkt und eine Rede für und an uns gehalten“, erzählt Anna Thumser. „Das hatten wir bisher noch nie.“

„Wir sind da!“

Diakonieverband ist im Kirchenkreis sehr präsent

„Wir sind da! Wir sind vor Ort und wir sind ansprechbar.“ Das ist die Botschaft, die Angela Carld und Jessica Kind vermitteln wollen. Die beiden Kirchenkreissozialarbeiterinnen, Carld mit Sitz in Burgwedel, Kind in Langenhagen, haben an diesem Tag ihre Kolleginnen um sich versammelt und auch die Lokalredaktionen eingeladen.

„Wir freuen uns sehr, dass das Team des Diakonieverbandes Hannover-Land in unserem Kirchenkreis nach einer längeren Zeit der Vakanz und des Wechsels wieder vollständig und sehr präsent ist“, sagt Superintendent Holger Grünjes, der ebenfalls gerne zum Pressetermin gekommen ist. „Wir sind stolz darauf, dass wir unsere Dienste auch in den vergangenen Monaten aufrechterhalten konnten“, ergänzt Sandra Heuer, Geschäftsführerin des Diakonieverbandes. „Unsere Mitarbeiterinnen haben immer wieder gute und kreative Wege gefunden, um unter Einhaltung der Hygienevorschriften für die Menschen da zu sein.“

Zum Team der diakonischen Sozialarbeit und Beratung im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen gehören neben Angela Carld und Jessica Kind auch Ann-Marei Stamme (Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung), Astrid Kempf (Kurenberatung) und Marion Frede (Verwaltung). Mit unterschiedlichen Stellenanteilen sind sie als Mitarbeiterinnen des Diakonieverbandes Hannover-Land in den vier Regionen des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen tätig.

„Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bestimmen die Aufgaben und Ziele der Kirchenkreissozialarbeit“, erklärt Angela Carld. „Seit Jahren schon bilden die Themen Kinderarmut und Teilhabegerechtigkeit Schwerpunkte in unserer Arbeit.“ Um gegen sozialpolitische Schiefen vorzugehen, brauche es langen Atem und gute Netzwerke – über beides verfügen Diakonie und Kirchenkreissozialarbeit. „Beispielsweise beim 2019 in Kraft getretenen Starke-Familien-Gesetz haben wir viel in die Beratungen eingebracht“, berichtet Carld.

In der alltäglichen Arbeit der Kirchenkreissozialarbeiterin, die seit 27 Jahren im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen tätig ist, spielt die psychosoziale Ebene eine große Rolle: „Immer wieder sagen mir Menschen, dass ich

die erste bin, die sich Zeit für sie nimmt und ihnen wirklich zuhört“, erzählt Carld. Das Zuhören ermöglicht es ihr, die passende Hilfestellung für ihre Klient*innen auszuwählen: Sind alle gesetzlichen Hilfsmöglichkeiten ausgeschöpft? Sind die Bescheide zu Unterstützungsleistungen korrekt? Wird bei einem Widerspruchsverfahren Unterstützung benötigt? Gibt es Stiftungen oder andere Einrichtungen, die helfen können? „Wenn all das nicht funktioniert, können wir aus der Diakoniekasse im Einzelfall auch eine finanzielle Nothilfe leisten“, so Carld.

Eine durch die Pandemie ausgelöste steigende Nachfrage nach Kuren hat Astrid Kempf beobachtet: „Der Lockdown hat durch Homeschooling und Homeoffice, das ständige Organisieren und Aufeinanderhocken und teilweise auch durch existenzielle Sorgen große Belastungen für Familien und insbesondere für Frauen mit sich gebracht“, erklärt sie die Entwicklung. Einen deutlichen Anstieg ungeplanter oder ungewollter Schwangerschaften hat Ann-Marei Stamme in der Langenhagener Beratungsstelle für Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung als Folge des Lockdowns festgestellt: „In den meisten dieser Fälle gab es keine Verhütung oder unzureichendes Wissen über Verhütungsmöglichkeiten“, erklärt sie die Hintergründe.



Das Team des Diakonieverbandes Hannover-Land, hier mit Superintendent Holger Grünjes, ist im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen wieder vollzählig.
Foto: Andrea Hesse

Gegen die Isolation und Vereinsamung älterer Menschen in der Stadt Langenhagen und ihren Ortsteilen engagieren sich zwei Projekte des Diakonieverbandes; das eine seit mehr als zehn Jahren bewährt, das andere erst im April dieses Jahres an den Start gegangen: der Diakonische Handwerkerservice und die Helfenden Hände. In beiden Projekten schenken ehrenamtlich Tätige alten Menschen Zeit – sie reparieren kleinere Dinge im Haus-

halt, begleiten bei Spaziergängen oder nehmen sich Zeit für Gespräche; in Corona-Zeiten natürlich mit Abstand oder am Telefon.

„Aktuell bin ich mit fünf sehr engagierten Ehrenamtlichen dabei, innerhalb des Projektes Helfende Hände Ideen zu entwickeln, wie wir auch in dieser Zeit für ältere Menschen da sein können“, berichtet Projektleiterin Jessica Kind.

Seelsorge – weitab von jedem Kirchturm

Die Flughafenseelsorge ist auch und gerade in Corona-Zeiten vor Ort

Die Atmosphäre am Flughafen Hannover-Langenhagen ist an diesem Tag so ganz anders, als man es von früheren Augusttagen kennt: Die übliche Parkplatzsuche vor den Terminals erübrigt sich, nur wenige Fluggäste verlieren sich fast vor den Abfertigungsschaltern, die neonfarbenen Tresen der Autovermietungen liegen verlassen und die große Anzeigetafel auf der Abflugebene bleibt zur Hälfte dunkel ...

Nur 17 Flüge ab Hannover-Langenhagen bieten die Airlines an diesem Tag an; nur einer dieser Flüge bringt Reisende nach Mallorca. Wenige Tage zuvor hat die Bundesregierung eine erneute Reisewarnung für Spanien ausgesprochen, die sich schnell auch auf die Buchungszahlen auswirkt. „Wir können die Menschen ja verstehen – niemand kann sich nach dem Urlaub in Spanien noch zwei Wo-

chen Quarantäne erlauben und niemand möchte andere Menschen gefährden“, sagt Matthias Bruns, Betriebsratsvorsitzender am Hannover Airport. Gemeinsam mit Flughafenseelsorger Pastor Karl-Martin Harms beantwortet er an diesem Tag die Fragen von Renate Baumgart und Matthias Pabst vom Evangelischen Kirchenfunk Niedersachsen-Bremen (ekn). Sie haben sich bei der Flughafenseelsorge angemeldet um zu erfahren, wie das Leben am Hannover Airport in Corona-Zeiten weitergeht.

„Die Menschen, die hier am Flughafen arbeiten, haben natürlich Zukunftsängste“, sagt Bruns. „Niemand kann im Moment sagen, wie es in unserer Branche weitergehen wird. In dieser Situation finde ich es gut, dass die Seelsorge hier vor Ort ist und zur Beruhigung beitragen kann.“ Karl-Martin Harms betont, dass er für Reisende und Mitar-

beitende des Airports gleichermaßen ansprechbar ist – auch wenn das im Moment schwieriger ist, als es in Vor-Corona-Zeiten war. „Die Maskenpflicht ist notwendig, aber ich nehme sie als starkes Hemmnis wahr, was die Kontakte zu Menschen angeht“, erzählt der Flughafenseelsorger. „Die Maske steht oft wie eine Barriere zwischen meinen Gesprächspartner*innen und mir.“

Entmutigen lässt sich Harms von dieser Barriere nicht: Regelmäßig sind er und sein ehrenamtliches ökumenisches Team mit dem Trolley und kleinen Mitgebern in den Terminals unterwegs. Harms trägt auch beim Mittagessen in der Kantine die Weste, die ihn als Seelsorger erkennbar macht, und setzt sich häufig mit Klappstuhl und Glocke vor die Tür der Flughafenkapelle: „Gleich gegenüber kommen regelmäßig Mitarbeitende des Flughafens aus der Zugangsschleuse und wir kommen



Flughafenseelsorger Karl-Martin Harms beantwortet die Fragen des ekn-Teams vor der Flughafenkapelle.
Foto: Andrea Hesse

hier gut ins Gespräch.“ Bislang, so berichtet Harms weiter, seien Flughafenbeschäftigte noch nicht von sich aus mit ihren wirtschaftlichen Sorgen an ihn herangetreten; dies sei aber auch ganz in Ordnung: „Ich selbst bin ja angefragt, auf die Menschen zuzugehen.“ Die Reaktionen fielen ganz überwiegend positiv aus: „Die meisten freuen sich, wenn ich sie anspreche, und viele sind auch überrascht, Kirche und Seelsorge an diesem Ort, weitab von jedem Kirchturm, anzutreffen.“

Eine wichtige Funktion erfüllt auch die Flughafen-Kapelle auf der Abflugebene im Terminal A: „Viele Menschen nutzen diesen Ort für eine Auszeit und ein Gebet – sie kommen während ihrer Mittagspause oder in der Wartezeit vor dem Abflug, um einen Moment Ruhe zu finden oder ein Gebet zu sprechen“, erzählt Harms. „Der Flughafen ist ein Transit-Ort“, sagt er auch; „ein Ort des Übergangs.“ Dass dies aktuell belastender sein kann als zu „normaler“ Zeit, weiß der Flughafeneseelsorger aus Gesprächen und aus dem Gästebuch in der Kapelle: Manch einer starte hier zurzeit mit einem mulmigen Gefühl in den Auslandsurlaub. „Dann geht es mir darum, einfach da zu sein“, sagt Pastor Harms schlicht.

Live und unplugged

„Chapel Tunes“ ist der Titel einer musikalischen Veranstaltungsreihe, die Flughafeneseelsorger Karl-Martin Harms in diesem Jahr ins Leben gerufen hat. Jeweils am ersten Donnerstag im Monat ab 18 Uhr ist in der Flughafenkapelle im Hannover Airport eine halbe Stunde lang Livemusik zu hören – für alle, die gezielt die Kapelle aufsuchen oder zufällig vorbeikommen. Der Eintritt ist frei.

Am Donnerstag, 5. November, ist der Deutsch-Nigerianer Martin Rietsch mit dem Ensemble „2schneidig“ zu Gast bei den Chapel Tunes. Bekannt wurde Rietsch mit authentischen und tiefsinnigen Songtexten sowie seinen herausragenden Live-Qualitäten. Der Musiker versteht sich als Kosmopolit und engagiert sich auch außerhalb der Bühne mit internationalen Projekten zur Kinder- und Jugendförderung. In der Flughafenkapelle spielt „2schneidig“ ein Unplugged Set, also rein akustische Versionen ihrer Musikstücke.

Empty Bowls – leere Schalen füllen Teller in Odi

Ehrenamtliche Initiative hilft Kirchengemeinden beim Helfen

190 Suppenschalen waren über mehrere Wochen unter der Anleitung von Petra Schülke von 53 Menschen in der Brelinger Mitte getöpft worden; Ende August wurden diese Schalen dann, gefüllt mit Suppe, die von der Eventkochgruppe um Herrmann Rode zubereitet wurde, gegen eine Spende abgegeben. Der Erlös fließt in den Kirchenkreis Odi in Südafrika: Hier versorgen Freiwillige in den Kirchengemeinden Menschen, die unter den wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie in besonderer Weise leiden, mit Lebensmitteln. Unterstützt werden alle Bedürftigen, ganz unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit.

Dean Molete, Superintendent im Kirchenkreis Odi, ist zuversichtlich und dankbar für die Unterstützung, die den Gemeinden in seinem Kirchenkreis beim Helfen hilft: „Eine geeinte Menschheit wird siegreich aus der COVID-19-Pandemie hervorgehen“, zeigte er sich in einem Brief überzeugt. Vielleicht, so die Organisator*innen der Brelinger Aktion, könnten auch die „Empty Bowls“ dazu einen kleinen Beitrag leisten. Die Projektidee war bereits während der Vorbereitung zu „Kultur im Dorf“ entstanden und wurde nun mit Corona-Verspätung im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Kultur unterm Schauer“ auf Meinheits Hof umgesetzt.

Alle 190 Schalen, vielfältig, bunt und ganz individuell gestaltet, waren an diesem Tag zu besichtigen, bevor sie mit Suppe gefüllt und gegen eine Spende abgegeben wurden. Am Ende kam die große Summe von rund 3.000 Euro zusammen – für die Gemeinden im Kirchenkreis Odi eine riesige Hilfe.



Ein lang gehegter Wunsch geht in Erfüllung

Hospizdienst zieht in neue Räume um / Verabschiedung ehrenamtlicher Begleiterinnen

Für den Ambulanten Hospizdienst Burgwedel – Isernhagen – Wedemark geht in diesem Herbst ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung: Die Einrichtung plant für November den Umzug in neue Räume im Zentrum Burgwedels. Dort stehen ein großer Raum für die Aus- und Fortbildung von Mitarbeitenden und ein Beratungszimmer zur Verfügung; darüber hinaus, und das ist das Wichtigste, sind die Räume an der Straße Auf dem Amtshof ebenerdig und damit barrierefrei zu erreichen.

Gut drei Jahre lang hatten das ehrenamtlich tätige Team des Hospizdienstes und Koordinatorin Ute Rodehorst neue Räume gesucht; nun freuen sie sich sehr, dass die Suche ein Ende hat. „Unsere Türen werden auch am neuen Standort immer offen sein“, sagt Rodehorst und freut sich gleichzeitig auf die Möglichkeit, im vorhandenen Schaufenster über den Hospizdienst und seine Unterstützungsangebote zu informieren.

Seit 2006 bildet die Einrichtung in Trägerschaft des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen ehrenamtliche Sterbebegleiterinnen und -begleiter aus; mehr als 50 von ihnen engagieren sich aktuell für schwer kranke und sterbende Menschen und ihre Angehörigen in den drei Kommunen Burgwedel, Isernhagen und Wedemark.

„Plötzlich war alles anders – natürlich auch bei uns“, stellte Ute Rodehorst im September während einer Andacht des Hospizdienstes in der St.-Petri-Kirche im Rückblick auf die zurückliegenden Monate fest. Der persönliche Kontakt sei während vieler Wochen nach dem Ausbruch der Covid19-Pandemie in vielen Fällen nicht mehr möglich gewesen: „Ich erinnere mich an Angst und Unsicherheit, das war eine emotional sehr belastende Zeit.“ Dennoch fanden die Mitarbeitenden des Hospizdienstes immer wieder Wege, um mit den von ihnen begleiteten Menschen in Kontakt zu bleiben: per Telefon oder über den Gartenzaun, bei Spaziergängen oder mit viel Abstand im Café. „Wie die Emmaus-Jünger sind Sie diejenigen, die den Weg von Menschen ein Stück mitgehen, auch wenn es nicht Ihr Weg ist“, sagte Pastorin Debora Becker vom geschäftsführenden Ausschuss des Hospizdienstes in ihrer Ansprache. „Dafür gebührt Ihnen Dank.“

Einen herzlichen Dank richtete Ute Rodehorst auch an Bärbel Wille, Erdmute Schodder, Michaela Bartels und Christiane Burger, die ihre Tätigkeit in der Begleitung nach teilweise langjähriger Zugehörigkeit beendet haben, so-



Ein großer Dank von Koordinatorin Ute Rodehorst (rechts) ging an Bärbel Wille (von links), Erdmute Schodder, Michaela Bartels und Christiane Burger, die sich aus der Begleitungsarbeit zurückziehen.

Foto: Andrea Hesse

wie an die Mitglieder des neu gewählten Beirates. Herzlich begrüßt wurden Norbert Büllesbach und Anke Bsteh, die sich zukünftig im Hospizdienst engagieren wollen.

Benefizkonzert „Engelslieder“

„Engelslieder“ ist der Titel eines Benefizkonzertes, zu dem der Ambulante Hospizdienst für Samstag, 24. Oktober, 18 Uhr in die St.-Martini-Kirche in Brelingen einlädt. Das Programm des Abends wird von dem Vokalensemble „Voktett Hannover“ gestaltet; zu hören sind unter anderem Werke von Mahler, Rachmaninow, Bach und Mendelssohn.

Das Voktett Hannover wurde 2012 als gemischtes Vokalensemble von Studierenden der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover gegründet. Die acht Sängerinnen und Sänger verbindet der Wunsch, herausragende Werke der Vokalmusik einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Der Eintritt zum Konzert ist frei, um eine Spende für die Hospizarbeit wird gebeten. Eine Anmeldung unter 05139 – 970 34 31 oder per Mail an ambulanterhospizdienst.burgwedel@evlka.de ist erforderlich.

Zehn Jahre Familienzentrum „Emma und Paul“

Vielfältige praktische Unterstützung für Familien

Herzlichen Glückwunsch, Emma und Paul! Mit einem gemeinsamen Familiengottesdienst Mitte September feierten die Langenhagener Kirchengemeinden Emmaus und St. Paulus das zehnjährige Bestehen ihres Familienzentrums „Emma und Paul“. Das Team um Diakonin Annika Kruse, Koordinatorin Nina Landers, Pastorin Sabine Behrens und Pastor Frank Foerster lud aus diesem Anlass zu einem Familiengottesdienst in die Emmauskirche ein.

Vor zehn Jahren wurde im südlichen Teil der Stadt Langenhagen eine Vision konkret: vielfältige praktische Unterstützung für Familien im Ortsteil. Mit großem Engagement und viel Herzblut wuchs in der folgenden Zeit das Familienzentrum „Emma und Paul“, das zu beiden Kirchengemeinden gehört. Viele Menschen arbeiteten daran mit, Angebote zu entwickeln und zu etablieren; prägend waren dabei die Koordinatorinnen Melanie Lüschen, Bianca Norberg, Anke Kappler, Annika Kruse, Pauline Stasch, und Nina Landers. „Sie alle, dazu das Café-Team in der Hindenburgstraße 85 und viele Honorarkräfte, die Kurse und Veranstaltungen leiten, geben dem Familienzentrum ein Gesicht“, sagte Pastor Frank Foerster aus der Kirchengemeinde St. Paulus.



Superintendent Holger Grünjes (rechts) und Tilmann de Boer, Vorsitzender der Kirchenkreissynode und Kirchenvorsteher in der Emmaus-Kirchengemeinde, gratulierten dem Familienzentrum zum ersten runden Geburtstag.

Foto: Frank Foerster

Ein richtig gutes Konzept zur Barrierefreiheit

Christophorus-Gemeinde erhält eine hohe Fördersumme von der „Aktion Mensch“

„Wir haben ein richtig gutes Konzept zur Barrierefreiheit entwickelt“, sagt Jeanette Osten, Kirchenvorsteherin und Mitglied des Bauausschusses der evangelischen Christo-

phorus-Kirchengemeinde Altwarmbüchen. Dass diese Aussage den Tatsachen entspricht, hat die Gemeinde jetzt eindrucksvoll bestätigt bekommen: Für den Neubau ihres Gemeindezentrums kann sie mit Fördermitteln der „Aktion Mensch“ in Höhe von 89.500 Euro planen.

„Die Nachricht, dass unser Förderantrag erfolgreich war, kam vor wenigen Tagen“, erzählten Pastor Sebastian Müller und Anke Kappler, Fundraiserin im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, Ende September. „Das war eine wunderbare Nachricht, denn mit dieser Förderung sind unsere Baumaßnahmen zur Barrierefreiheit jetzt finanziell abgesichert.“

Gemeinsam mit dem beauftragten Architekten Oldrich Breuste hatten sich Sebastian Müller und Anke Kappler



Große Freude über die Förderung durch die Aktion Mensch (von links): Anke Kappler, Jeanette Osten und Sebastian Müller auf der Baustelle des neuen Gemeindezentrums.

Foto: Andrea Hesse

rund um den Jahreswechsel 2019/20 über mehrere Monate mit dem Förderantrag an die Aktion Mensch befasst. Zahlreiche Unterlagen mussten erstellt oder beschafft werden; immer eingebunden waren dabei der Bauausschuss der Christophorus-Gemeinde und Anne Rust, im Kirchenkreisamt verantwortlich für Liegenschaften und Bau. „Richtig gut begleitet wurden wir auch durch das Diakonische Werk in Niedersachsen, das uns beraten und den Antrag vor dem Absenden geprüft hat“, erzählt Anke Kappler.

Mitte Oktober wurde auf dem Grundstück der Kirchengemeinde an der Bernhard-Rehkopf-Straße in Isernhagen-Altwarmbüchen mit den Rohbauarbeiten für das neue Gemeindezentrum begonnen. Das alte Gemeindehaus, ein schlichter Bau aus den 1960er Jahren, ist bereits abgerissen worden; die Baugrube ist vorbereitet. „Vor und im alten Gemeindehaus gab es mehrere Stufen, enge und verwinkelte Gänge und keine behindertengerechte Toilette“, erzählen Pastor Müller und Kirchenvorsteherin Osten. Hinzu kamen massive Bauschäden: Nach

jedem Regen wurden die Eimer hervorgeholt, um das Tropfwasser von den Decken aufzufangen, in manchen Ecken war der Schimmel nicht mehr zu übersehen. Ende Juni hatte sich die Gemeinde mit einem wehmütigen und gleichzeitig fröhlichen Abrissgottesdienst von diesem Haus verabschiedet.

Im neuen Gemeindezentrum werden auch Menschen mit Einschränkungen und Eltern mit kleinen Kindern gute Bedingungen für die Teilhabe am Gemeindeleben vorfinden: Hier entstehen barrierefreie Zugänge, kurze Wege, breite Flure und Türen, abgesenkte Türschwellen und eine behindertengerechte Toilette mit Wickeltisch. Die Gemeinde nimmt die Einschränkungen, die es während der Zeit ohne Gemeindehaus gibt, dafür gerne in Kauf: „Das Gemeindeleben geht auch in dieser Zeit weiter“, sagt Jeannette Osten. Gemeinsam mit Sebastian Müller freut sie sich jetzt auf den Reformationstag am 31. Oktober: An diesem Tag soll in einem Gottesdienst die Grundsteinlegung für das neue Haus gefeiert werden. Die Fertigstellung ist für September 2021 geplant.

„Hier haben alle an einem Strang gezogen“

Mellendorfer Krippencontainer erweisen sich als gute Zwischenlösung

„Ich bin sehr zufrieden“, sagt Caren Holstein-Lemke, Leiterin der evangelischen Kindertagesstätte in Mellendorf. „Die Räume sind hell und freundlich und die Ausstattung, insbesondere was die Akustik betrifft, ist sehr gut.“

Gemeinsam mit Superintendent Holger Grünjes, Bürgermeister Helge Zychlinski und Susanne Bischof, Fachbereichsleiterin Planen und Bauen der Gemeinde Wedemark, geht Holstein-Lemke durch die neuen Räume der beiden Krippengruppen, die zur Kita St. Georg gehören. Im August bezogen die 30 Kinder im Alter zwischen einem und drei Jahren die Container, die miteinander verbunden im Garten der Kindertagesstätte stehen.

Ende Januar hatte ein Brand das Gemeindehaus der evangelischen Kirchengemeinde St. Georg in Mellendorf zerstört. Für die



Holger Grünjes (von links), Caren Holstein-Lemke, Susanne Bischof und Helge Zychlinski sind froh über die gemeinsam realisierte Lösung für zwei Krippengruppen.
Foto: Andrea Hesse

Krippenkinder, die dort untergebracht waren, fand die Kommune Wedemark in enger Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen Übergangslösungen; parallel dazu wurde nach einer guten längerfristigen Lösung für die Zeit bis zur Wiederherstellung des Gemeindehauses gesucht.

„Es ist bemerkenswert, wie in dieser Situation alle Beteiligten an einem Strang gezogen haben“, betonen Superintendent Grünjes und Bürgermeister Zychlinski übereinstimmend. Die Kommune Wedemark habe in Abstimmung mit dem Kirchenkreis als Träger der Einrichtung schließlich die am schnellsten realisierbare und wirtschaftlichste Lösung gewählt, erklärt Zychlinski – den Kauf der Krippencontainer, die für rund 220.000 Euro ins Eigentum der kommunalen Bau- und Entwicklungsgesellschaft übergingen. Dabei wurde ein besonderes Augenmerk auf die Ausstattung der Container gelegt: „Bei Kleinkindern spielt unter anderem die Akustik eine große Rolle“, erklärt

Susanne Bischof. So sorgen Akustikplatten an den Decken für eine ruhige Atmosphäre, die Übergänge zwischen den Containern sind kaum zu erkennen, alle Wände gut gedämmt und die bodentiefen Glastüren lassen viel Licht in die Räume. Freundlich-helle Holzmöbel und ein dicker, kuscheliger Flokati sorgen für Gemütlichkeit – nach dem Brand habe sie alles Inventar neu anschaffen müssen, erzählt Caren Holstein-Lemke.

Aktuell ist vorgesehen, die Krippenkinder der Kita St. Georg für etwa zwei Jahre in den Containern zu betreuen; dann soll, so hofft es die Mellendorfer Kirchengemeinde, der Wiederaufbau des Gemeindehauses abgeschlossen sein. „Ich bin mir sicher, dass wir für die Container dann eine Anschlussverwendung finden werden“, sagt Helge Zychlinski mit Blick auf den Betreuungsbedarf in der Wedemark. Der Ausstattungsstandard sei so hoch, dass er auch für eine dauerhafte Betriebsgenehmigung ausreiche.

Offene Sprechstunde für Erziehungsfragen

Neues Angebot im Familienzentrum „emilie“ in der Wedemark

Ein neues Angebot, das eng an den Bedürfnissen von Familien orientiert ist, geht jetzt im evangelischen Familienzentrum „emilie“ in der Wedemark an den Start: „Am 3. September fand hier bei uns die erste offene Sprechstunde für Erziehungsfragen statt“, erzählt Anke Cohrs, Koordinatorin des Familienzentrums. Susanne Hondl, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin an der Lebensberatungsstelle für Burgwedel, Isernhagen und Wedemark, bot diese Sprechstunde im sogenannten Sonnentzimmer des evangelischen Pfarrhauses in Mellendorf an.

„Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie ist dieses Angebot noch wichtiger als sonst auch schon“, sagt Susanne Hondl. „Die Familien sitzen eng aufeinander und es gibt viel Druck – Schwierigkeiten mit der Motivation für Homeschooling und Hausaufgaben, Geschwisterrivalität, schwierige Diskussionen ums Ausgehen von Kindern im Teenageralter und einiges mehr.“

„Eltern waren auch schon vor Corona oft am Limit“, bestätigt Caren Holstein-Lemke, Leiterin der evangelischen Kita St. Georg Mellendorf, aus der heraus das Wedemärker Familienzentrum 2017 gegründet wurde. „Der alltägliche Zeitplan in den Familien ist vielfach ganz eng getaktet, und als dann noch die Großeltern aufgrund der Infektionsgefahr ausfielen, war der



Caren Holstein-Lemke (von links) und Anke Cohrs freuen sich über die offene Sprechstunde, die Susanne Hondl seit September im Familienzentrum anbietet.
Foto: Andrea Hesse

Druck groß.“ Teilweise hätten sich Arbeitgeber in dieser Situation alles andere als kulant gezeigt und damit eine große psychische Belastung für die betroffenen Eltern ausgelöst.

Susanne Hondl, die seit zwei Jahren in der Lebensberatungsstelle für Burgwedel, Isernhagen und Wedemark in der Erziehungsberatung tätig ist, macht Eltern Mut, mit kleinen wie auch mit größeren Anliegen in die offene Sprechstunde zu kommen: „Manchmal hilft schon ein Gespräch, das Eltern neuen Input gibt und sie darin bestärkt, ihre eigene Haltung in der Erziehung zu klären“, sagt sie. „Und wenn die Probleme größer sind, verweise ich an weitere Hilfsangebote.“ Anke Cohrs hat die Erfahrung gemacht, dass oftmals schon die Erkenntnis hilft, dass ein als Problem empfundener Zustand eigentlich ganz „normal“ ist – auch das kann die offene Sprechstunde leisten.

Kita-Leiterin Holstein-Lemke freut sich darüber hinaus aus einem weiteren Grund über das neue Angebot: „Es wird auch eine Entlastung für uns Kita-Leitungen und die

Mitarbeitenden in den Kitas sein“, sagt sie. Vielfach würden sie in Elterngesprächen oder im Verhalten von Kindern mit Erziehungsfragen oder -problemen konfrontiert; nun gebe es die Möglichkeit, an die Fachfrau Susanne Hondl zu verweisen.

Die offene Sprechstunde für Erziehungsfragen wird an jedem ersten Donnerstag im Monat von 14 bis 15.30 Uhr im Sonnentzimmer im Pfarrhaus der evangelischen Kirchengemeinde St. Georg an der Wedemarkstraße 28 angeboten. Die Beratung ist kostenfrei und vertraulich; sie ist offen für alle Familien in der Wedemark. Wer sich Wartezeiten ersparen möchte, erreicht die Lebensberatungsstelle zur Terminvereinbarung unter Telefon 05139 – 89 28 28. Informationen zum Familienzentrum emilie gibt es auf www.emilie-wedemark.de.

„Sag mal Klettergerüst“

Fundraising-Preis für ein Projekt der Emmaus-Kita

Der Fundraising-Preis der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers wurde im September an fünf Projekte verliehen; eines davon ist die Kampagne „Sag mal Klettergerüst“ der Kindertagesstätte der Emmaus-Kirchengemeinde in Langenhagen. Der mit insgesamt 10.000 Euro dotierte Fundraising-Preis zeichnet in den Kategorien Kreativität, Konzept und Nachhaltigkeit erfolgreiche Ehrenamts- und Spendenprojekte aus.

„Sag mal Klettergerüst“, das Projekt der Emmaus-Kita, wurde mit dem Kreativitätspreis, dotiert mit 2.500 Euro, ausgezeichnet. Menschen aus mehreren Generationen sammelten im Rahmen der Kampagne Spenden für ein neues Klettergerüst, das die alte, mittlerweile morsche Kletterlandschaft im Garten der Kita ersetzen soll. Als besonders kreativ bewertete die Jury die Spendendosen aus Legosteinen, die das Fundraising-Team der Kindertagesstätte gemeinsam mit den Kindern gebastelt hatte.

Um die Spendenaktion bekannt zu machen, setzte das Team unter anderem auf Social Media und sprach Menschen auf dem Wochenmarkt an. Dr. Anke Kappler, Fundraiserin im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, hatte Kita-Leiterin Martina Schreiber, Erzieherinnen und Eltern zuvor beraten und begleitet und motivierte sie im Verlauf des Projektes. „Besonders wichtig dabei ist mir, dass die Kinder selbst beteiligt werden und merken, dass sie mit ihrem Engagement etwas erreichen können“, sagt sie dazu.

Zusätzlich zum Einwerben von privaten Spenden wurden Förderanträge formuliert und es gab finanzielle Zusagen von verschiedenen Stiftungen sowie dem Verein edelKreis Burgwedel-Langenhagen. „Allen sagen wir



Anke Kappler (links) bekam den Preis für das Projekt „Sag mal Klettergerüst“ von Jurymitglied Becky Gilbert aus Berlin überreicht. Foto: Britta Herhaus

von Herzen danke“, sagt Anke Kappler. „Das war eine tolle Aktion, an der sich vor allem die Kinder mit großer Begeisterung beteiligt haben.“ Mittlerweile ist das neue Klettergerüst in Auftrag gegeben und wird voraussichtlich im November aufgebaut – dann ist ziemlich genau ein Jahr vergangen, seit der erste Gedanke an das neue Spielgerät aufkam.

Insgesamt hatten sich 17 Kirchengemeinden, Stiftungen, Vereine und Einrichtungen um den Fundraising-Preis 2020 beworben. „Die Jury konnte eine deutliche Qualitätssteigerung der Bewerbungen feststellen, das hat uns die Auswahl schwer gemacht“, sagte Jurymitglied Paul Dalby, leitender Referent für Fundraising im Haus kirchlicher Dienste in Hannover.

Positive Überraschungen auf dem Wasser

Statt einer Freizeit gab's zwei Kanutouren für Konfis aus Bissendorf und Resse

Eine etwas andere Konfirmandenfreizeit erlebten jetzt mehr als 40 Konfirmandinnen und Konfirmanden auf der Aller bei Celle. Die Kirchengemeinden Kapernaum Resse und St. Michaelis Bissendorf hatten ursprünglich geplant, ein gemeinsames Wochenende im Anne-Frank-Haus in Oldau zu verbringen, doch die Pandemie machte diese Pläne zunichte. „Wir haben schon früh umgeplant, da uns eine Freizeit mit mehr als 60 Teilnehmerinnen und Teil-



Nicht ganz einfach: Das Geradeausfahren erforderte einige Abstimmung im jeweiligen Team.
Foto: Thorsten Buck

nehmern unpassend erschien“, berichtet Diakonin Beate Harms. So entstand die Idee zu zwei Kanutouren.

Kanuverleiher Michael Tholen bot sich ein ungewöhnliches Bild, als er die Boote für die erste der beiden Touren zum vereinbarten Treffpunkt brachte. Er musste mit dem gemeinsamen Abladen der Kanus warten, bis die Gruppenaktion mit einem Kletterseil abgeschlossen war. Johanna und Leni, die als Teamerinnen diese Aktion anleiteten, vermittelten den Konfis spielerisch, dass Vertrauen und Teamwork sich auszahlen. In der folgenden Andacht war dann nicht nur von Rettungswesten und Wechselkleidung die Rede, sondern auch von Sturm und Stille.

Bis insgesamt neun Boote im Wasser waren und alle gelernt hatten, nicht ständig Bekanntschaft mit Büschen und Uferböschung zu machen, hatten die beiden Rettungsschwimmer Florian und Nils von der DLRG Wedemark, die die Tour begleiteten, alle Hände voll zu tun. Mit ihrem wendigen Kajak fuhren sie zwischen den Kanus hin und her und gaben Tipps zu Gleichgewicht und Steuerung. Als die ersten Boote dann am Kanurastplatz in Stedden eintrafen,

war für das Mittagessen schon alles organisiert: An der Hot-Dog-Straße konnten sich alle für die nächste Etappe stärken.

Für die Konfis endete die Kanutour mit einer Abschlussrunde in Winsen; für das Team der Kirchengemeinden folgte am nächsten Tag eine Wiederholung mit der zweiten Gruppe von Konfirmand*innen. Am Ende dieses zweiten Kanutages zeigten sich auch Diakonin Heike Rinne, Pastorin Wibke Lonkwitz und Pastor Thorsten Buck zufrieden: „Die Jugendlichen haben sich bei diesen gemeinsamen Touren besser kennengelernt und neue Erfahrungen gemacht. Manche Bootsbesetzung hat uns positiv überrascht.“

Die „alte“ Orgel klingt wie ein neues Instrument

Ein Bildband bietet neue Einsichten in die Mellendorfer Orgel

„Der Unterschied ist eklatant und auch für Laien gut hörbar“, sagt Pastorin Silke Noormann aus der evangelischen St.-Georgs-Kirche in Mellendorf. Gemeinsam mit Organist Rolf Barth und Kirchenvorsteher Dr. Johannes Keymling sitzt sie in der ansonsten leeren Kirche und genießt den Klang der Orgel, die Kirchenkreiskantor Christian Conradi

spielt. Es ist die „alte“ Orgel, die 1978 in St. Georg eingebaut wurde – sie klingt aber wie ein ganz neues Instrument.

Rolf Barth ist wohl derjenige, der die Mellendorfer Orgel am besten kennt: Seit 48 Jahren ist er als Organist in St. Georg tätig; seit ihrem Einbau vor 42 Jahren spielt er

auf der Schuke-Orgel. „In diesen 42 Jahren hat sie nicht eine einzige Störung oder einen Ausfall gehabt – das ist etwas Besonderes“, erzählt er. Trotz des großen Lobes für seine Zuverlässigkeit übte Barth in den zurückliegenden Jahren jedoch auch vorsichtige Kritik an dem Instrument: Aus dem musikalischen Verständnis der 70er Jahre heraus hatte die Orgel eine sehr starke Höhenbetonung, einen übertrieben neobarocken Klang, wie Barth erläutert. „Ich habe bei den hohen, schrillen Tönen immer darauf gewartet, dass die Fenster anfangen zu klirren“, beschreibt es Pastorin Noormann etwas profaner.

Vor etwa drei Jahren begann der Mellendorfer Kirchenvorstand, über eine Grundreinigung der Orgel nachzudenken. Alle 20 bis 25 Jahre ist eine solche Reinigung nötig, um das Instrument und seinen Klang zu erhalten. Allerdings ist diese Maßnahme aufwändig und teuer: Die gesamte Orgel muss von Fachleuten auseinander gebaut werden, um Pfeifen und Mechanik sorgfältig zu reinigen. Christian Conradi, der als Orgelrevisor an den Überlegungen beteiligt war, gab damals einen weiteren Impuls in den Kirchenvorstand: Das Gremium möge doch überlegen, ob es nicht sinnvoll sei, im Zusammenhang mit der Reinigung auch gleich die schon lange gewünschten Klangverbesserungen anzugehen.

Die folgende Diskussion im Kirchenvorstand war intensiv und kontrovers; immerhin ging es um einige zehntausend Euro. Nachdem die Entscheidung für die große Lösung – Reinigung plus Verbesserung der Klangqualität und der Spielbarkeit – schließlich gefallen war, zogen alle an einem Strang: „Abstimmung und Umsetzung liefen ganz hervorragend“, sagt Kirchenkreiskantor Conradi. Pastorin Noormann freute sich darüber hinaus über den großen Rückhalt, den das Projekt in der Gemeinde und im Dorf fand. Ein Großteil der Kosten in Höhe von rund 78.000 Euro konnte aus Spenden aufgebracht werden; die übrigen Kosten teilten sich Gemeinde, Kirchenkreis und Landeskirche.

Im vergangenen Winter schließlich war es soweit: In viermonatiger Arbeit wurde das Instrument durch Mitarbeitende der Orgelbaufirma Jörg Bente gereinigt und neu gestimmt. „Zwei Register wurden durch neue Pfeifen ersetzt, die jeweils eine Oktave tiefer gestimmt sind“, erklärt Rolf Barth. Darüber hinaus wurde ein weiteres Register, das bislang im hinteren Orgelwerk eingebaut war, nach vorne gesetzt – dorthin, wo es hingehört, wie Rolf Barth sagt. „Romantische Stücke klingen jetzt sehr viel besser“, hat er in Übereinstimmung mit Christian Conradi festgestellt. Das Spielen auf der „neuen“ Mellendorfer Orgel macht ihm auch noch aus einem anderen Grund viel



Dr. Johannes Keymling (von links), Rolf Barth, Silke Noormann und Christian Conradi freuen sich über den Erfolg der Orgelsanierung.

Foto: Andrea Hesse

Freude, spornet ihn regelrecht an: „Sie hat jetzt, nach der Sanierung, eine wunderbare Spielmechanik“, bescheinigt er dem Instrument. Das werde zukünftig auch den Orgelkonzerten in St. Georg, die eine 15-jährige Tradition haben, sehr zugute kommen.

Johannes Keymling, Kirchenvorsteher und Hobby-Fotograf, ist im Laufe der Mellendorfer Orgelsanierung selbst zum Fachmann geworden: Über Monate fertigte er unzählige Detail- und Übersichtsfotos an, dokumentierte alle Arbeitsschritte an dem Instrumente und gleichzeitig die Schönheit von Pfeifen und feiner Mechanik. „Am Anfang habe ich gar nicht gewusst, was ich da fotografiere“, erzählt er. Doch das änderte sich bald: „Wir sind schon sehr ins Detail gegangen.“ Heute weiß Keymling sehr genau, was auf seinen Bildern zu sehen ist – und er hat in Zusammenarbeit mit Rolf Barth ein Buch daraus gemacht. „Der Fotograf wollte immer genauer wissen, was er eigentlich fotografiert hat und der Organist hat geduldig erklärt“, heißt es im kurzen Nachwort des Buches. So entstand aus der eigentlich geplanten schmalen Broschüre ein mehr als 90-seitiger Bildband mit wunderbaren Fotos und einfühlsamen, verständlichen Texten unter dem Titel „Die Orgel der Sankt-Georgs-Kirche in Mellendorf – neue Einsichten“.

Das Buch sei als Dankeschön für all diejenigen gedacht, die das Orgelprojekt unterstützt hätten, sagt Keymling. Käuflich zu erwerben ist es nicht, Interessierte bekommen es jedoch im Mellendorfer Gemeindebüro. Vielleicht, so die stille Hoffnung der Beteiligten, denken manche beim Abholen des Buches dann auch daran, dass die Kirchenmusik weiterhin auf finanzielle Unterstützung angewiesen ist.

MIMUSE goes Elisabeth – eine gute Verbindung

Kulturveranstalter kooperiert mit Langenhagener Kirchengemeinde

H.G. Butzko ist sauer auf die Politik – so sauer, dass sein neues Programm „aber witzig“ vielleicht noch bissiger ausfällt als diejenigen der vergangenen Jahre. Das liegt daran, dass er selbst und mit ihm rund 1,7 Millionen Kulturschaffende in Deutschland aufgrund der aktuellen Corona-Politik vor den Scherben ihrer Existenz stehen – und sich von der Politik verraten und verkauft fühlen. Am Ende des Abends in der Langenhagener Elisabethkirche, in der Butzkos „aber witzig“ als Vorpremiere und MIMUSE-Auftakt zu sehen ist, verstehen die rund 60 Besucher*innen auch, warum das so ist: Der Kabarettist unterfüttert seine bittere Klage mit Fakten und Zitaten, entlarvt viele schöne Worte als das, was sie wohl tatsächlich sind – Placebos. Der Kulturbereich sei in Deutschland nach der Autoin-

dustrie der zweitgrößte Sektor in Sachen Wertschöpfung, stellt Butzko fest – ob es ihn 2021 noch geben werde, stehe in den Sternen.

Die Erfahrungen, von denen der Kabarettist aus Gelsenkirchen mit der Berliner Sozialisation spricht, sind den MIMUSE-Macher*innen vertraut, auch wenn sie dank sehr viel ehrenamtlichen Engagements, städtischer Spielstätten und Zuschüsse sowie einer hauptamtlichen städtischen Mitarbeiterin noch keine großen finanziellen Sorgen haben. Wie das alles weitergehen soll, lässt sich nur von Tag zu Tag einschätzen – umso glücklicher waren Programmacherin Inga Herrmann und ihr ehrenamtliches Team um den Klangbüchsen-Vorsitzenden Jürgen Köhler über eine ziemlich spontane Zusage der Elisabeth-

Kirchengemeinde. „Wir freuen uns, wenn ihr bei uns in der Kirche spielt“, übermittelte Pastorin Bettina Praßler-Kröncke die Antwort des Kirchenvorstandes, als die vorsichtige Frage nach einem Kabarettabend in der Elisabethkirche kam. Mittlerweile hat es bereits zwei MIMUSE-Abende in der Kirche gegeben; zwei weitere werden in diesem Jahr noch folgen.

„Das Licht und die Stimmung hier in der Kirche sind ganz besonders“, stellte eine Besucherin erfreut fest. „Eine gelungene Premiere“, freute sich auch das MIMUSE-Team am Ende des ersten Abends in der Elisabethkirche. Eine junge Ehrenamtliche stellte angenehm überrascht fest, dass sie die Kirche an diesem Tag erstmals außerhalb der Weihnachtszeit betreten habe – und dass ihr das sehr gefalle.

H.G. Butzko sah das vielleicht ähnlich: „Ich bringe diese Pointe immer, heute aber passt sie ganz besonders gut“, stellte er fest, nachdem er über den „Komiker, der da vorne steht“ gelästert und damit sich selbst ebenso wie Pastorinnen und Pastoren gemeint hatte.



Mit passender Pointe: H.G. Butzko während seiner Vorpremiere in der Elisabethkirche.

Foto: Andrea Hesse

Nahrung für Bienen und Schmetterlinge

St. Marien stellt Fläche für einen Blühstreifen zur Verfügung

„Die Saatgutmischung ‚Blühende Landschaft‘ kann die Nahrungsversorgung von Wildbienen, Honigbienen, Schmetterlingen und anderen blütenbesuchenden Insekten nachhaltig verbessern. Diese Insekten wiederum übernehmen eine wesentliche Funktion bei der Bestä-

bung von Nutz- und Wildpflanzen, steigern und sichern die Erträge in Landwirtschaft und Gartenbau“, heißt es auf der Website der hessischen Firma, bei der Wilfried Plum, Meinolf Helling und Thomas Hahn vor einigen Wochen zwei Kilogramm Saatgut bestellten. Ihre Auswahl fiel auf

die Mischung Nr. 23, die besonders für die Aussaat im Spätsommer geeignet ist und Samen von Wildblumen und Kulturpflanzen enthält.

Plum, Helling und Hahn hatten im vergangenen Jahr die „Initiative Bienen-Blühstreifen Burgwedel-Isernhagen“ (IBBBI) ins Leben gerufen, um dem dramatischen Rückgang der Insektenpopulation etwas entgegenzusetzen. Seither konnten sie bereits vier Projekte verwirklichen – so auch im August auf dem Kirchhof St. Marien Isernhagen. Rund 1.200 Quadratmeter Reservefläche stellt die Kirchengemeinde hier für einen Blühstreifen zur Verfügung; entgegen früheren Erwartungen wird diese Fläche aktuell nicht für eine Erweiterung des Friedhofes gebraucht. Friedel Könecke, Landwirt aus Isernhagen, bereitete die Fläche in mehreren Einsätzen vor und brachte als letzten Arbeitsschritt das Saatgut mit Trecker und Sämaschine aus. Zuvor hatte es noch eine kleine Schrecksekunde gegeben: Die für die Aussaat eingeplante Drillmaschine passte nicht durchs Friedhofstor. Trecker und aufgesetzte Sämaschine taten es dann aber auch ...

Kornblume und Wilde Malve, Steinklee, Klatschmohn und Spitzwegerich sollen auf der früheren Rasenfläche auf dem Friedhof St. Marien blühen; außerdem Ringelblume, Winter-Erbse und -Ackerbohne und einige andere Arten. Manche der Pflanzen blühen noch in diesem Jahr, andere erst im nächsten und übernächsten. „Diese Mischung eignet sich besonders für die Aussaat im Spätsommer und auch bei Hitze“, erklärt Meinolf Helling.

Die Aussaatmischung wurde auch noch aus einem weiteren Grund ausgewählt: Sie verspricht einen wunderschönen, nicht zu hoch wachsenden Blütenflor und ist damit auch für die naturnahe Begrünung innerorts geeignet.

Möglich wurde die Anlage des Blühstreifens durch das



Wilfried Plum (von links), Thomas Hahn, Meinolf Helling, Friedel Könecke und Laura Strawa und Lukas Müller vom Friedhofsförderverein haben den Blühstreifen realisiert.

Foto: Andrea Hesse

Zusammenspiel verschiedener Akteure in Isernhagen und Burgwedel: Der Friedhofsförderverein St. Marien um Matthias Müller setzte sich dafür ein, die Fläche zur Verfügung zu stellen, die IBBBI kümmerte sich um die Koordination aller Beteiligten und die Beschaffung des passenden Saatgutes, Landwirt Könecke um die Realisierung und die Bürgerstiftung Isernhagen um die Finanzierung. „Das ist richtig gut angelegtes Geld“, bestätigte Uwe Wagstyl, Vorsitzender der Stiftung, nachdem das Saatgut fachgerecht verteilt worden war.

Um weitere Blühstreifen für Bienen, Schmetterlinge und andere Insekten anlegen zu können, ist die IBBBI auf der Suche nach Flächen in den Kommunen Burgwedel und Isernhagen. Wer eine solche Fläche zur Verfügung stellen kann, sollte sich unter der Anschrift ibbbi.bluehstreifen@gmail.com mit der Initiative in Verbindung setzen.

„Macht es wie Jesus – genießt das Spiel“

Brelinger Dorfgemeinschaft realisiert gemeinsames Projekt

Die ersten Pläne wurden schon vor etwa einem Jahr geschmiedet, als über die Angebote für die Veranstaltung „Kultur im Dorf“ beraten wurde. Nun ist die neue Bou-

le-Anlage auf dem Gelände der Brelinger Kirche fertig und auch schon ganz offiziell eröffnet. Als Pastorin Debora Becker und die Vorsitzende des Kirchenvorstandes,

Marion Bernstorf, assistiert von Ortsbürgermeister Patrick Cordes und der Vorsitzenden des Kulturvereins, Bettina Arasin, das rot-weiße Band durchschnitten, gab es Beifall von den gut 100 interessierten Besucherinnen und Besuchern auf dem Kirchengelände.

Bettina Arasin bezeichnete die etwa sechs Mal zwölf Meter große Anlage als ein Symbol für die gut funktionierende Brelinger Dorfgemeinschaft: Die Kirchengemeinde stellte die Fläche unter großen Bäumen zur Verfügung, Ortsrat, Dorfgemeinschaft und Brelinger Mitte leisteten einen Beitrag zur Finanzierung und realisiert wurde die Anlage schließlich durch ehrenamtliche Arbeit.

„Wir sind superglücklich“, sagte Rafael Engelhardt, einer der Initiatoren, zur Eröffnung. „Jetzt haben wir einen tollen Platz mitten im Dorf.“ Engelhardt dankte Hans-Helmut Lindenberg, Simon Hintze und Paul Bernstorf für ihren ehrenamtlichen Einsatz für die neue Anlage. „Es ist ein Ort, den es so noch nicht gab“, stellte Pastorin Debora Becker fest. Auch Jesus habe geschuftet, um die Welt schöner zu machen. „Wenn du selber froh bist, kannst du andere glücklich machen“, fügte sie hinzu und betonte,



*Im Schatten der großen Bäume an der Brelinger Kirche kann jetzt Boule gespielt werden.
Foto: Friedrich Bernstorf*

dass sie die Gemeinschaft in Brelingen als „phänomenal“ empfinde. „Macht es wie Jesus – nimmt frei und genießt das Spiel“, schloss die Pastorin und etliche Besucherinnen und Besucher folgten dieser Aufforderung gerne.

Kirchengemeinde will auf Sendung gehen

Kirchenfunk Elze-Bennemühlen ist vor dem Start auf Spenden angewiesen

Eigentlich könnte der „Kirchenfunk Elze-Bennemühlen“ schon zu Weihnachten auf Sendung gehen – wenn da nicht die Sache mit dem Geld wäre. 2.500 Euro werden gebraucht, damit die Weihnachtsgottesdienste aus der evangelischen Kirchengemeinde bald live im Radio zu hören sind; keine ganz kleine Summe, aber doch realisierbar, finden Maik Schwarz und Wulf-Steffen Pohle.

Schwarz, Pastor der Kirchengemeinde Elze-Bennemühlen, und Gemeindeglied Pohle haben einen gemeinsamen Plan: Sie wollen die Gottesdienste, die in oder vor der Elzer Kirche gefeiert werden, ins Radio bringen. Technisch ist das nicht schwierig: „Sender, Antenne und Kabel würde ich anschaffen“, sagt Pohle, „und auch ein kleines mobiles Studio kann ich zur Verfügung stellen.“ Sogar die Lizenz hat er schon beantragt: Der Kirchenfunk Elze-Bennemühlen darf auf der UKW-Lizenz 95.1 senden, sobald die Gebühren für das Kirchenradio bei der Landesmedienanstalt und der Bundesnetzagentur bezahlt sind.

Zu Ostern, zu einer Zeit also, als nirgendwo Gottesdienste vor Ort gefeiert werden durften, kam Pohle die Idee zu einem lokalen Kirchenradio. Nachdem er ein Schoko-Ei, versehen mit einem Psalm, in seinem Briefkasten gefunden hatte, stellte er sich die Frage, warum die Kirchengemeinde nicht auf Sendung gehe. Pastor Schwarz wurde eingeweiht und stellte die Idee dem Kirchenvorstand vor, der sich schnell überzeugen ließ. „In unserer Gemeinde gibt es viele Menschen, die gerne Gottesdienste besuchen würden, das aber aus Alters- oder Krankheitsgründen nicht mehr können“, erklärt Bernhard Orłowski, Vorsitzender des Kirchenvorstandes. Das sogenannte Streamen von Gottesdiensten, also die Aufzeichnung und Wiedergabe im Internet, sei für die meisten alten Menschen keine Alternative: „Sie setzen sich gerne vor ihr Radio, aber mit YouTube umgehen, das funktioniert nicht.“ Iris Winter, Inhaberin eines Alten- und Pflegeheims in Elze, kann diese Aussage nur bestätigen.

Rund 2.500 Euro müsste die evangelische Kirchengemeinde Elze-Bennemühlen aufbringen, um die Sendelizenz für den Kirchenfunk für drei Jahre zu finanzieren. Die Reichweite ist gering: Nur die Gemeindeglieder in Elze und den umliegenden kleinen Ortschaften hätten Empfang; eine größere Reichweite wäre nur zu deutlich höheren Kosten möglich. Pastor Schwarz sieht darin kein Problem: „Es ist doch das Lokale, was die Menschen interessiert“, sagt er. „Wer ist gestorben, wessen Kind wurde getauft und dann noch die Stimme des Pastors, den man von den Geburtstagsbesuchen kennt.“

Schwarz und Pohle haben sich vorgenommen, die nötigen 2.500 Euro möglichst bis Ende Oktober aufzutreiben, damit der Elzer Kirchenfunk zu Weihnachten auf Sendung gehen kann. Elzer Gewerbetreibende haben bereits signalisiert, dass sie dieses Vorhaben unterstützen werden, und das Kirchenkreisamt, die Verwaltungsstelle des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen, hat schon ein Spendenkonto eingerichtet. Wer dem auf zunächst drei Jahre angelegten Projekt Kirchenfunk auf die Sprünge helfen möchte, kann eine Spende auf das Konto mit der



Sie bereiten die Übertragung aus der Elzer Kirche vor (von links): Bernhard Orłowski, Maik Schwarz und Wulf-Steffen Pohle. Foto: Andrea Hesse

IBAN DE85 5206 0410 0000 0060 41 überweisen (Evangelische Bank Hannover, Verwendungszweck: 1140380080). Wer eine Spendenbescheinigung braucht, muss Namen und Anschrift vermerken oder sich im Elzer Kirchenbüro melden.

„Menschen – Themen – Neuigkeiten“, das Magazin für den Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, wird viermal jährlich über einen Mailverteiler verschickt. Interessierte können sich auf der Website www.kirche-burgwedel-langenhagen.de/newsletter für den Verteiler anmelden. Bis auf Widerruf kommt das Magazin dann kostenfrei ins Mail-Postfach. Lob, Kritik und Anregungen nimmt Redakteurin Andrea Hesse gerne entgegen.

*Redaktion: Andrea Hesse, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Ev.-luth. Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen
Kirchplatz 7, 30853 Langenhagen, oef@kkbula.de, 0511 7246733, www.kirche-burgwedel-langenhagen.de*